

## 1.Reise nach Litauen, Teil 7

Das schöne Wetter am heutigen Freitag, es ist der 26.05.06, lockt uns schon früh aus dem Haus. Edi, die Perle, hat für heute einen Ausflug in Richtung Küste geplant.

Die dritte Tasse „Filterkaffee“ bringt meinen Kreislauf in Schwung und schon sind wir über Vainutas, Zemaiciu-Naumiestis und Silute in Richtung Rusne unterwegs. Der Autoatlas zeigt an, dass es in der Nähe von Rusne ein Museum geben soll was es nun zu finden gilt. Bis nach Pakalne hilft uns noch die Karte aber dann ist das Museum ungenau eingetragen. Es hilft also nichts, eine nach der anderen von diesen kleinen Straßen suchen wir ab.



Viele dieser Wege sind kleine Alleen an denen auf beiden Seiten gepflegte Kopfweiden stehen. Mitten in dieser, von Kanälen durchzogenen Landschaft die mich an Friesland erinnert, finden wir einen frisch renovierten Bauernhof der sich auf Feriengäste umgestellt hat. Der nette, junge Mann vor dem Haupthaus erklärt uns nach langem Nachdenken den Weg. Wir sollen nach dem einzigen Haus suchen, dass ein Reeddach trägt! So eine halbe Stunde und vier Seitenwege später haben wir es geschafft. Hinter einem Kanal zu unserer Rechten sehen wir hinter Weidenbäume ein „Grasdach“. Nach „ca.“ 222 Meter erreichen wir eine schmale Brücke und fahren auf der anderen Kanalseite zurück zu dem gesichteten Gebäude. Tatsächlich ist das reedgedeckte Stallgebäude Teil eines Museums. Doch wir haben uns zu früh gefreut. Das Haupthaus steckt noch mitten in der Wiederherstellung und das Museum ist leider noch nicht geöffnet.



Bei der Überquerung der Brücke haben wir aber noch ein anderes Bauwerk erspäht. Über den Breiten Hauptkanal führt in eine andere Richtung eine weitgespannte Hängebrücke. Dieses Bauwerk hat eine Durchgangsbreite von vielleicht 80 Zentimeter, ist aus einzelnen Holzsegmenten gefertigt und an Stahlseilen aufgehängt.

Die stählernen Spannfeiler zeugen von längst vergangenen Zeiten. Nun ja, Edi ist nicht ganz seefest und bei dem böigen Wind wurde auch mir irgendwie anders in der Magengegend. So haben wir den Überquerungsversuch schon nach den ersten 20 Metern abgebrochen und uns wieder festen Boden unter den Turnschuhen gesucht.



Zurück in der Sicherheit unseres alten Audis stelle ich fest, dass ich schon fast 500 Kilometer unfallfrei auf Litauens Straßen zurückgelegt habe. Der Weg führt uns zurück nach Rusne und von dort fahren wir entlang der Atmata in Richtung des Leuchtturmes in Uostadvaris. Der Schotterweg lässt keine allzu hohe Geschwindigkeit zu und die sorgenvollen Blicke der vielen Angler am Straßenrand mahnen dazu, sie nicht zu sehr im Staub versinken zu lassen.



An einer großen Sandbank legen wir eine Pause ein und staunen über die vielen tausend Vögel die hier auf Futtersuche sind. Kurze Zeit später erreichen wir am Ende der Straße den Leuchtturm. Zu unserem Erstaunen steht dort eine geparkte Autoschlange mit deutschen Kennzeichen. Es sind Angler die sich hier einen Kutter gemietet haben. Die Organisation scheint perfekt zu sein denn ein Mann mit einer fahrbaren Goulaschkanone ist gerade damit beschäftigt, sein Arbeitsgerät anzuheizen um die Rückkehrer zu versorgen.





Durch ein kleines Tor in einem schmucken Holzzaun gelangen wir auf das sehr gepflegte Gelände der Anlage. Vor uns streckt sich der kleine Leuchtturm in den Himmel, rechts ist der niedlich-kleine Badestrand und geradeaus gelangen wir in den kleinen Hafen (Toiletten sind sehr sauber und gepflegt). Die winzige Anlage ist gut überschaubar und wir entdecken auf der gegenüberliegenden Seite des Hafenbeckens, halb hinter einer riesigen Trauerweide versteckt, die Filmatrappe eines alten Segelschiffes. Neugierig umrunden wir den Hafen und kommen an einem kleinen Dorfkern vorbei der wie ein Museumsdorf aussieht. Auf der Rückseite, über einem Wasserkanal gebaut, steht ein altes Lagerhaus das zum Museum umfunktioniert wurde. Leider ist diese Gebäude, genauso wie das Leuchtturmmuseum, noch geschlossen. Der eiskalte Wind erinnert uns daran, dass es noch Frühjahr ist und so sind wir froh, wieder im warmen Auto etwas auftauen zu können. Der strahlend blaue Himmel über den der kräftige Wind kleine Wolken zu langen Schleiern zieht vervollkommnet das perfekte Bild dieser wunderschönen Landschaft.



Der Weg führt uns zurück nach Silute. Hier kennt sich Edi, mein Urlaubs-Manager, gut aus. Wir stellen das Auto ab und Edi führt mich zum „Scheu-Museum“ mit dem darin enthaltenen „Alexandra-Museum“. Das ist ein gesonderter Raum mit allen Zeitungsartikeln und vielen Schallplatten, die die deutschsprachige Alexandra besungen hatte. Eine freundliche Dame legt sofort eine dieser alten Kostbarkeiten auf den bereitstehenden Plattenspieler und ich erkenne die Lieder, die ich in meiner Jugend schon gehört habe. Einpaar Häuser weiter besuchen wir die evangelische Kirche und das gegenüberliegende Heimatmuseum. Dort hatte ich das Photographierverbot übersehen, wurde aber nur sehr zögerlich und höflich auf mein Fehlverhalten aufmerksam gemacht. Im gleichen Atemzuge bot uns die Aufsicht an, die im Hof liegende Museumshalle zu besichtigen. Die Dame gab sich alle erdenkliche Mühe, mir

als fremdsprachigen „Turi“ die vielen ausgestellten Stücke zu erklären. Zum Schluss wurden wir noch gebeten, uns in das Gästebuch einzutragen.



Gegen Abend machten wir uns auf den Rückweg. Unser Ziel war Edi's „Mamyte“. Die alte Dame, die alleine auf ihrem Hof in Pozerunai, an der Kreuzung der E77 (Richtung Taurage) wohnt, erwartete uns schon ungeduldig. Zum Abendessen gab es einen phantastisch schmeckenden Brotaufstrich aus warmgeräucherten Fisch, Schnittlauch, fein geriebenen Möhren und Majonäse. Dazu einen Salat aus klein gewürfeltem Lauch, Scampi und hart gekochten Eiern. Das Ganze mit etwas Majo angemacht und mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt. Den Rest dieses „himmlischen“ Abends (mein Hobby ist Essen) verbrachten wir mit leckerem Svyturys-Alus (für Nichteingeweihte = lecker Bier), dem Anschauen alter Bilder und dem Fachsimpeln, wo denn nun die Wohnstätte der Vorfahren meiner Frau gelegen haben könnte.

